

Rolf Badenhausen

Zur Historizität der Thidrekssaga

Teil I: Frühmerowingische Herrscher und „Samson“ *

Nach den Forschungen von Heinz Ritter-Schaumburg über die chronistische, zumindest aber historiografische Verlässlichkeit der Thidrekssaga soll die großväterliche Herkunft ihrer Titelgestalt auf den salfränkischen Raum des 5. Jahrhunderts zurückzuführen sein.

Aus dem geografischen Überlieferungskontext, den angrenzenden rheinischen Bereich betreffend, hat bereits eine nennenswerte Garde älterer deutscher Philologen das *Bern* seines Neffen Dietrich vielmehr in Bonn („*Verona cisalpina*“) als an der italienischen Etsch lokalisiert.¹ Dazu hat bereits Reinhard Schmoeckel mit einer recht umfangreichen literarhistorischen Bestandsaufnahme dargelegt, dass Ritters wesentliche Erkenntnisse weder von einem fabulierenden Nibelungenlied, einem darin poetisierten osteuropäischen Attila, noch einer aus dichterischen Federn konstituierten „Historischen Dietrichepik“ erschüttert werden können.² Insofern besteht eine grundsätzliche Übereinstimmung beider Autoren zum raumzeitlichen „Sagenmilieu“ von Samson und seinen erzählungsprominenten Söhnen – sofern nach den chronistisch berichtenden altschwedischen Handschriften über *Didrik af Bern* von einem dominierenden Sagengenre überhaupt die Rede sein darf.

Allerdings dürfte nicht nur die Heldenfigur Samson, als Stammvater von Dietrichs Herkunft somit eine bedeutende Schlüsselfigur in diesen Texten, sondern auch dessen Sohn „Ermanarich“, wiederum in einem traditionsreichen *cisalpina* als *Roma II* = Trier von Ritter verortet, zu dem lehrwissenschaftlich voreilig wie insgesamt unnachvollziehbar kolportierten ostgotischen Sagenmythos beigetragen haben.³

* Gegenüber der Erstveröffentlichung wurde das Kapitel *Childerich* im Hinblick auf den späteren Verfasserbeitrag unter dem Titel *Gallorömische Warlords: >Samson< – Childerich – Odoaker* geringfügig gekürzt.

- 1 Vgl. u.a. Karl Simrock, Franz Joseph Mone, Laurenz Lersch, August Rassmann. Karl Müllenhoff setzt zur Sagenentstehung eine austrasische (= ostfränkische) Urfassung voraus. Insofern ist kaum nachvollziehbar, dass Ritter mit seinen nachfolgenden textkritischen Historizitätsbetrachtungen vor der hierarchischen Säule einer germanistisch-nordistischen „*communis opinio*“ in Ungnade fallen sollte. Für Bonn als Dietrichs *Bern* votieren u.a. die Berufshistoriker Josef Niessen (1956) und Ernst F. Jung (1987).
- 2 Reinhard Schmoeckel, *Deutsche Sagenhelden und die historische Wirklichkeit* (1995).
- 3 Vgl. z.B. Heinrich Beck *Zur Thidrekssaga-Diskussion* (*Zeitschrift für deutsche Philologie*, 112, S. 441f.) mit bissig gerahmter Polemik gegen Ritter, wonach die „Saga“ eine geografi-

Der vorliegende Beitrag hinterfragt insoweit das forschungsliterarisch dominierende Spannungsverhältnis einer räumlichen Kreditierbarkeit dieser Texte zur frühmerowingischen Geschichtsschreibung mit synoptischen Textuntersuchungen, demnach in vergleichenden Gegenüberstellungen der ersten Kapitel der Thidrekssaga mit gallorömisch-fränkischer Chronistik samt deren Historiografie. Die Antwort auf die hier gestellte Frage, ob ein und dieselbe Gestalt mit ungleichen Namenüberlieferungen in der genreübergreifenden Bibliografie antiquarischer bis hochmittelalterlicher Schriftquellen wiedergefunden werden kann,⁴ ist daher nicht nur für den interliterarischen Identifikationswert des ausnehmend heroisch tradierten Samson von besonderem Interesse.

Samsons Eroberungen haben Heinz Ritter und Reinhard Schmoeckel (a.a.O. Seite 150f.) zwischen dem ersten und dritten Viertel des nordgallischen 5. Jahrhunderts veranschlagt. Auch wenn der frühmerowingische Childerich in diesen ersten Diskursen *prima vista* neben einem zeitgenössischen Samson gestellt oder mit ihm verglichen wird, so spricht dies jedoch nicht gegen die weitere Sondierung einer gemeinsamen historischen oder historiografischen Identität. Nachfolgend sollen daher forschungsbiografische Zeugnisse vor allem über den salfränkischen Herrscher Childerich, seinen Vorgänger Chlodio und jenen schier legendären Merowech mit den Darstellungen der Thidrekssaga überlieferungskritisch abgeglichen werden.

Childerich

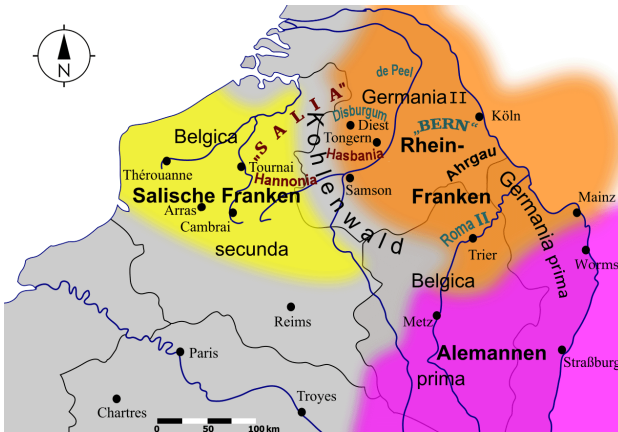
Nach allgemein verlässlich bewertetem Quellenmaterial kämpfte Childerich im Jahr 463, zu dieser Zeit bereits als salfränkischer König erwähnt, bei Orléans gegen eine Invasion von Westgoten aus Toulouse.⁵ In den auf 469/470 datierten Jahren dürfte er als Anführer einer fränkischen Kampfeinheit wiederum einen westgotischen Einfall von Eurich II. zurückgeschlagen haben. Nach der vorherrschenden Lehre soll er in dieser Zeit an der Seite des *co-*

sche Umpositionierung von Heldenepik aus italienischem Dietrich-Milieu darstellen soll. Siehe m.E. auch Roswitha Wisniewski, der Ritter das Geleitwort für sein Hauptwerk *Die Nibelungen zogen nordwärts* überlassen hatte und die bald darauf in ihrer *Mittelalterlichen Dietrich-Dichtung* (1986) Samson auf S. 35 als „Erfindung der Thidrekssaga“ bezeichnet.

4 vgl. z.B. „Gudrun–Grimhild“

5 David Frye, *Aegidius, Childerich, Odovacerand Paul*, in *Nottingham Medieval Studies* 36 (1992) will S. 13f. nicht ausschließen, dass er gegen Aegidius gekämpft haben konnte.

mes Paulus eine Invasion von Sachsen in Angers niedergeschlagen haben, die sich auf den Loire-Inseln, wohl ursprünglich als praktikable Söldner(?), niedergelassen hatten. Jedoch unklar sind Childerichs Beziehungen zu deren *dux Saxorum* Adovacrius, den Gregor von Tours als Sachsenkönig *rex Saxorum* emporgehoben hat. Denn Gregor behauptet auch, dass Adovacrius zuletzt mit ihm paktiert und beide gemeinsam – nach damaligen politischen Verhältnissen durchaus plausibel – sehr wahrscheinlich gegen Alemannen im Raum von Troyes und Châlons-sur-Marne (Châlons-sur-Champagne) vorgingen und somit eher nicht gegen Alanen gekämpft haben sollen.⁶ Diese Partnerschaft könnte durch Aegidius' Tod (464/465) und Childerichs erfolgreiche Bewährung beschleunigt worden sein. Und letztlich scheint auch der angebliche Tod des römischen Offiziers Paulus bei der Niederschlagung der Sachseninvasion Childerichs Einfluss gestärkt zu haben. Um 470, so die Quellendatierung, dürften Childerich und sein Bündnispartner Adovacrius Troyes und Châlons verlassen haben.



Nordgallien, 5. Jahrhundert. Karte: Wikipedia und Verfasser.

Die von Alexander Demandt vertretene sowie z.B. von Matthias Springer für möglich gehaltene Gleichsetzung dieses „Odoaker“ mit dem *rex Italiae* wird jedoch forschungsmehrheitlich zurückgewiesen. Auch Fredegars Chronik zeigt, dass zwischen beiden klar unterschieden werden sollte: Der „italienische Skire“ wird von ihm stets als „Odoagrus“, der sächsische Heerführer durchweg als „Odovacrus“ bezeichnet.⁷

Womit war Childerich in anderen Zeitabschnitten befasst?

Wie noch aufzuzeigen ist, erlauben seine geschichtlichen Handlungsräume, im Rahmen seiner zugestanden dürfti-

6 Hier rezensiert Ulrich Nonn, *Die Franken* (2010), S. 102f. u.a. Gregors Quellen und die hierzu unsichere Einschätzung seines Lehrers Eugen Ewig (S. 16 a.a.O.).

7 Vgl. Ulrich Nonn S. 103 mit Angabe von Springer und Hinweis auf Herwig Wolfram, der eine gemeinsam postulierte Identität beider Gestalten für einen „prosopografischen Beziehungswahn“ hält.

gen Chronologisierung, keineswegs den Ausschluss anderer Aktionsgebiete wie etwa die zwischen dem heutigen Belgien und dem niederrheinischen Raum. Der *Liber Historiae Francorum* weist Childerich eine 24-jährige Herrschaft zu, demnach wäre sein Antritt um 457/458 anzusetzen, also höchstwahrscheinlich nach Chlodios Tod. Wie die *Fredegar-Chronik* außerdem angibt, soll Childerich mit seiner Mutter von Hunnen entführt und später – offenbar aus seinem Exil bei den Thüringern? – „befreit“ worden sein.

Der gallorömische Bischof Remigius von Reims typisiert posthum Childerichs Königstitel auf die Anrede „dux“.⁸

Childerichs Vorgänger Chlodio und Merowech

Für Childerichs Kognat Chlodio, den die Geschichtswissenschaft als dessen nicht unmittelbaren Vorgänger vermutet, bleibt vorzugsweise die Region nördlich der Somme sowie offenbar auch ein weiter nordostgallischer Raum vorbehalten. Schon mit Chlodios Sitz im „*Dispargum castrum*“, das einige Textanalysten aus den Quellen als „thüringisches Territorium“ herauslesen wollen, sind wegen der ausnehmend fragmentarischen Vita dieses frühen Salfranken dessen Züge aus dem Kohlenwald (*silva carbonaria*), spätestens gegen Ende des zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts, jedoch keineswegs einzuschränken auf die über ihn lediglich tradierten Aktionsbereiche bis Arras und Cambrai.⁹ Bereits im Jahr 432 von Aetius gezwungen, die römische Oberhoheit auf gallischem Territorium anzuerkennen, konnte Chlodio nach seiner um 446 datierten Niederlage am *vicus Helena* (bei Valenciennes?) jedoch nicht mehr über die nördliche Hälfte der *Belgica II* weiter südwärts ziehen.

Dass Chlodio *auch* in einem der wichtigsten Bereiche der Thidrekssaga wirken konnte, verdeutlicht unter anderem Ian N. Wood:

According to the bishop of Tours, the Franks created long-haired kings in Thuringia [...] He also wrote that Chlodio, the first member of the dynasty about whose existence we can be certain, originally ruled in Dispargum, which he placed in Thuringia. Again historians have questioned the geography, preferring to place Dispargum in modern Belgium, but given that Merovech's son, Childeric, had close associations with Thuringia, where he sought asylum, and found a wife it is possible that the Merovingian family did originate in the east of Frankish territory. Taking the early references to the Franks together with their origin legends, it seems that we are dealing with a confederacy of peoples long settled in the region of the

8 So in seinem Schreiben an Chlodwig I, vgl. *Epistolae Austrasiacae*, in: *MGH Epp.* 3 (Berlin 1892, Nr. 2); siehe S. 113.

9 Vgl. Reinhard Wenskus, *Chlodio*, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* (RGA). 2. Auflage. Band 4, Walter de Gruyter, Berlin/New York 1981; S. 477–478.

lower Rhine, and in the river valleys to the east.¹⁰ —

— Nach Bischof von Tours brachten die Franken in „Thüringen“ langhaarige Könige hervor [...]. Er schrieb auch, dass Chlodio, das erste Mitglied der Dynastie über deren Existenz wir sicher sein können, ursprünglich in Dispargum regierte, das er in „Thüringen“ platzierte. Wiederum haben Historiker die Geografie in Frage gestellt und Dispargum im gegenwärtigen Belgien bevorzugt; aber da Merowechs Sohn Childerich enge Verbindungen zu „Thüringen“ hatte, wo er Asyl suchte und eine Frau fand, ist es möglich, dass die merowingische Familie aus dem östlichen fränkischen Territorium stammte. Wenn man die frühen Hinweise auf die Franken zusammen mit ihren Ursprungslegenden betrachtet, scheint es sich um ein Bündnis von Völkern zu handeln, die sich lange Zeit in der Region des Niederrheins und dessen östlichen Flusstälern niedergelassen haben.

Übereinstimmend mit Ian N. Woods Annahme einer östlicheren als vor Brüssel angenommenen Residenz „Duisburg“ für Chlodio wollen einige Historiker diesen gleichnamigen niederrheinischen Ort als dessen wahrscheinlichsten Sitz erkannt haben. Auf eine jedoch auch in der Hasbania („Hispania“) mögliche Verortungsalternative wird allerdings noch einzugehen sein.

Die Angaben von Hydatius, Cassiodor, Prosper Tiro und Jordanes, dass Franken (allerdings ohne Nennung von Chlodio) zwischen 428 und 432 von Aetius aus Gallien über den Rhein in einen offenbar nordöstlichen, heute zum Teil niederländischen Bereich vertrieben wurden,¹¹ lassen auch auf eine raumzeitliche Koinzidenz mit altnordischer Sagenüberlieferung schließen:

Reinhard Wenskus hat Chlodio als die altnordisch heroisierte Gestalt Hlōðr in der *Hervarar saga ok Heiðreks konungs* identifiziert;¹² vgl. deren Hunnenschlachtlied Hlōðskviða („Hlōðr var þar borinn í Húnalandi“). Der Redaktor von diesem Traditionszyklus berichtet daher von nicht römisch geprägten Stammesfehden und zitiert Hlōðrs Wirkungsbereich entsprechend einem signifikanten Handlungsraum der Thidrekssaga: „Er þat sagt, at Reiðgotaland ok Húnaland sé nú þýðskalaland kallat.“ Das þýðskalaland bezeichnet nach gegenwärtiger Kartografie deutsches Gebiet, in anderen Redaktionen der Saga wird das *Reiðgotaland* mit dem damaligen jütländischen Raum verbunden.

10 Ian N. Wood, *The Merovingian Kingdoms 450–751* (1994); S. 37–38.

11 Hydatius, *Continuatio Chronicorum Hieronymianorum*, 98 (MGH Auct. ant. 11, S. 22); Prosper Tiro, *Epitoma Chronicorum*, 1298 (MGH Auct. ant. 9, S. 472); Cassiodor, *Chronica* ad a. 428 (MGH Auct. ant. 11, S. 156); Jordanes, *Getica* 34, 176

12 Wenskus vermerkte bereits das niederländische *Arnhem* unter den wahrscheinlichsten Schauplätzen: *Der 'hunnische' Siegfried*, in: Heiko Uecker (Hrsg.), *Studien zum Altgermanischen*. Festschrift für H. Beck (1994), RGA-Ergänzungsband 11; S. 716f.

Childerich und Meroweck

Wie die *Fredgar*-Chronik über die Genese des merowingischen Geschlechts mit einem „Quinotaurus“ („*Minotauri similis*“) fabuliert,¹³ scheint ein seefahrender „stier-helmiger“ Volksvertreter lediglich ein weiterer hochrangiger Zeugungspartner jener Gattin von Chlodio gewesen zu sein.¹⁴ Childerich wäre somit entweder als Stiefenkel Chlodios oder – *Fredgars* fabelhafter Anspielung folgend – des leiblichen Enkels vom „mythischen ersten Mero“ (= Merowechs Vater) interpretierbar.¹⁵ Gregor von Tours zählt lediglich auf die *Behauptung einiger*, wonach Meroweck als Childerichs Vater dem Geschlecht Chlodios entstammen soll.¹⁶

Nach Ian. N. Wood soll Chlodio *wohl* Merowechs Vater gewesen sein.¹⁷ Diese nicht ungeläufige Einschätzung teilt neben anderen auch Erich Zöllner.¹⁸ Die ältere Forschung hat die auf Karl den Großen führende Linie der Pippiniden aber auch über Chlodio, dessen Sohn Alberon und die Arnulfinger wahrscheinlich gemacht. Der aus einer Beigabe in Childerichs Grab gedeutete „Stierkult“, Ulrich Nonn spricht hier von einer „auf der Hand liegenden etymologischen Anbindung an das Meerungeheuer“,¹⁹ könnte – muss aber nicht zwingend – an ein väterliches, sonst offenbar blutsverwandtes Familienverhältnis erinnern.

13 Vgl. *Fredgar III,9*.

14 Offenbar war der gehörnte Kampf- oder Anführerhelm nicht nur den später auftretenden wie auch derzeit populär dargestellten Wikingern vorbehalten. Zu merowingischen Herkunftsoptionen, der Zeugungslegende des *Fredgar*, etymologischen Zusammenhängen und Deutungen der Verfasser unter <https://www.badenhausen.net/harz/svava/MerovingsOrLoc.htm>

15 Vg. Eugen Ewig: *Zum Geschichtsbild der Franken und den Anfängen der Merowinger* (2001), in: *Mediaevalia Augiensia*, S. 46.

16 *hist. II,9*. Seine genealogische Angabe wird weitgehend nicht bestritten. Ulrich Nonn (a.a.O.) merkt S. 84 an, dass der St. Galler Kodex aus dem 9./10. Jahrhundert eine Königsliste enthält, der die *reges Francorum* der Merowinger bis zu Dagobert I. auflistet. Als *primus rex Francorum* wird darin *Chloio* bezeichnet, der (auch) einen Sohn namens *Glodobode* oder *Ghlobobedus* hervorgebracht und das dieser seinen Sohn *Merueveo* genannt haben soll.

17 Reallexikon der Germanischen Altertumskunde (RGA), 2. Auflage, Band 19 (2001); s.

<https://books.google.de/books?id=d1URMz8B36oC&lpg=PP1&hl=de&pg=A574#v=onepage&q&f=false>

18 Erich Zöllner, *Geschichte der Franken bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts* (S. 37).

19 *Die Franken*, vgl. S. 84 und 112. Diese Deutung bezieht sich auf Childerichs goldenen Stierkopfanhänger mit Almandineneinlagen.



Merowech in Siegerpose nach der Schlacht auf den Katalanischen Feldern. Versilbertes Bronzewerk von Emmanuel Fremiet. Beide Bilder Wikipedia.



Merowech-Münze von Jean Dassier, 1720. Bronze, ø 31 mm

Zu Chlodios angeblichem Sohn bzw. „Verwandten“ Merowech, der in historischen Quellen kaum fassbar ist, liegen unterschiedliche Quellenauslegungen vor. Aus *Fredegars* Chronik und Interpretationen aus anderen Quellen soll die Herrscherfolge von Chlodio auf Merowech sowie dann auf Childerich hervorgehen. Dieser soll nicht vor der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts

seine Tournai-Residenz im Hennegau/*Hannonia*, also an der *Hasbania* (Haspengau) westlich angrenzend, besessen haben.

Allerdings lassen sich Merowechs Züge so gut wie nicht rekonstruieren, somit auch nicht vor dem politischen Hintergrund der bereits von Chlodio verfolgten Abtrennung der Franken von römischer Vorherrschaft. Eugen Ewig erwähnt zu Merowech eine unsichere Quellenangabe, nach der er 451 auf den Katalanischen Feldern (Châlons-sur-Marne) gegen Attilas Hunnen gekämpft haben soll. Die kontextuell keineswegs belanglose Frage, ob Merowech in imperialem Interesse in Chlodios Dynastie eingeschleust wurde, um dessen antirömische Züge auszubremsen, bleibt unbeantwortet.

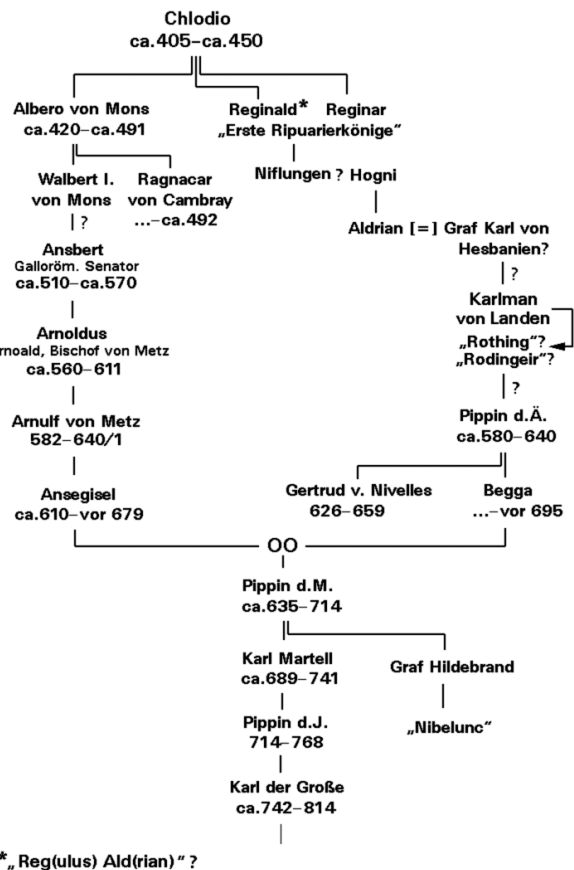
Zur Quellenlage beschränkt sich Merowechs historischer Stellenwert insoweit auf den „postsalischen Eponymus *Merovingiae gentis*“, dessen Königreich nirgends näher umschrieben und dessen frankenpolitische Leistung in zuverlässigen Quellen nirgends auffindbar ist.

Zu Chlodios Residenzbereich

Nach dem Wirkungskreis Chlodios, der nach geografisch aussagenden Quellen zumindest als Childerichs räumli-

cher Vorgänger erscheint, soll nach der Auffassung nicht weniger Analysten das *Dispargum* (auch von beiden?) im rheinischen Duisburg zu finden sein. Allerdings geht bereits ein nennenswerter Teil der älteren Forschung davon aus, dass Gregor von Tours trotz seiner mitunter besserungsbedürftigen Geografie das rheinische Duisburg eher nicht als einen Ableger des ostrheinisch-mitteldeutschen Thüringen verortet hätte. Bereits Eugippius überliefert anstelle von *Thuringi* die Schreibweise *Thoringi*.²⁰

Karolinger



Chlodios Linie auf Karl den Großen von E. Rückert mit aktualisierten Jahresangaben (Hildebrand → Childebrand). Quelle: Verf.

In seiner Frankengeschichte verbindet Gregor weder das benachbarte rheinische *Nivisium castellum*²¹ noch einen anderen rheinischen Ort mit einer Domäne der sonst weiter südöstlich lokalisierten Thüringer. Die Vorstellung, dass diese nun ausgerechnet wenig nördlich von *Nivisium* eine territoriale Repräsentanz besessen hätten, kann mit historischem Quellenmaterial über das 5. und 6. Jahrhundert

20 In der auf das Jahr 511 datierten *Vita Sancti Severini* (*Commemoratorium*, 27 & 31).

21 Neuss in *II,9* – nur drei Kapitel vor Childerichs sexistischer Ausschreibung in *II,12!*

nirgends verifiziert werden.²² Gregors Übersetzer Wilhelm Giesebrecht nennt daher auch das belgische Diest an der Demer, das über zwei römische Befestigungen verfügte. Der Historiker Johann Ferdinand Huschberg zitiert hierzu vom *commentarius praevius ad S. Sigebertum regem Franc. c. 9*, dass eine von diesen beiden Niederlassungen noch Anfang des 17. Jahrhunderts als *Disburg* bezeichnet wurde: *Disthemium esse oppidum, cujus alterum castrum etiamnum Disburgum appellatur.*²³ Auch eine ältere Ausgabe der *Allgemeinen Deutschen Biographie* favorisiert unter dem Lemma „Chlogio“ ausschließlich dieses *castra*.²⁴ Und nichtsdestoweniger emendiert offenbar eine mittelalterliche Redaktion von Gregors *historiae* den Sitz Chlodios in *terminum Tungrorum*,²⁵ wodurch sich seine Residenz vielmehr im Haspengau/Hispania, also im Bereich des belgischen Tongern lokalisieren ließe. Übrigens lieferte längst Gregor gleich zweimal die Verortung von *Thoringia* in einem deutlich westrheinischen Bereich, wiederum in *II,9*, wo er die Migrationshistorie der Franken angibt:

Man erzählt, die Franken seien aus Pannonien gekommen und hätten sich zuerst an Rheinufern niedergelassen. Dann seien sie über Rhein gegangen [transacto Rheno] und durch „Thoringen“ gezogen [Thoringiam transmeasse]; dort hätten sie nach Bezirken [civitates(!)] und Gauen [pagis] gelockte Könige über sich gesetzt.

Im gleichen Kapitel dann weiter auf diesen somit westrheinisch vordefinierten Bereich:

Damals soll Chlodio, ein tüchtiger und vornehmer Mann unter seinem Volke, König der Franken gewesen sein und zu Dispargum im Lande der Thoringer Hof gehalten haben. In

22 Unter Zugrundelegung eines noch an militär- und zivilrömische Niederlassungen gebundenen Orientierungsmilieus (auch für Gregor), das sicherlich auch in Childerichs Zeit die erzählungsräumlichen Bezugsgrößen bestimmte, zählte das zwischen den Stützpunkten *Asciburgium* (Moers-Asberg) und *Gelduba* (Gellep) liegende Duisburg nicht einmal zur kleinsten imperialen Kartografie, die den Ort nach Gregors Routenangabe als *castra* oder *civitas* ausweisen müsste. Außerdem gibt es neben wohl kaum indiztauglichen römischen und merowingischen Funden im rheinischen Duisburg keine historische Anhaltspunkte, dass sich dieser Ort neben einer linksrheinisch kontrollierten römischen Verwaltung zu einer Thüringer-Residenz entwickelt haben konnte. Übrigens: Wie hätte Gregor das über die keltische bis spätrömische Zeit archäologisch wertvoll erscheinende Düren genannt? Ich stelle die Frage auch deswegen, weil während meiner gallorömischen *Varnenum*-Recherche (vgl. u.a. „Die Nibelungen – Dichtung und Wahrheit“) mich der damalige archäologische Direktor des LVR, Wilfried Maria Koch, auf die zeitgeschichtlich noch weitgehend unerforschte Dürener bzw. „Thürener“ Region aufmerksam machte.

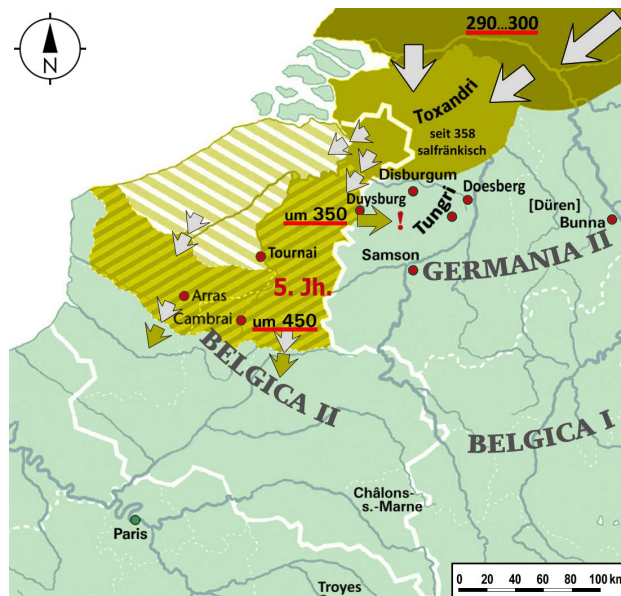
23 J. F. Huschberg, *Geschichte der Alemannen und Franken (...)*; S. 449.

24 Vgl. *Allgemeine Deutsche Biographie* unter <https://www.deutsche-biographie.de/pnd137339836.html#adb-content>

25 Im *Codex Cluniacensis* (Martin Bouquet).

diesen Gegenden aber wohnten südwärts die Römer bis zur Loire und jenseits dieses Flusses fing die Herrschaft der Goten an.

Chlodios Sitz gibt Gregor mit den Termini *pagis* und *civitates* an, demnach kaum übertragbar auf sein ostrheinisch artikuliertes „Barbarenreich“ des 5. Jahrhunderts. Zöllner lehnt für Chlodios Hof das niederrheinische Duisburg als ostthüringisches Territorium ab.²⁶ Georg Waitz plädiert für einen Ort im Gebiet der „Tongri“, die bereits Julius Caesar als *Tungri* bezeichnete.²⁷



Salfränkische Zugrichtungen von Ende des 3. bis Mitte des 5. Jahrhunderts. Karte nach Angaben von Wilfried M. Koch und Ulrich Nonn, 2010.

Nach Chlodios geohistorischem Wirkungsradius scheidet das niederrheinische Duisburg als dessen Sitz aus. Der besondere strategisch-ökonomische Stellenwert von Disburgum wird von seinen römischen Niederlassungen belegt. Reinhard Wenskus argumentiert für das nordöstlich von Tongern liegende Doesberg. Für Duisburg bei Brüssel ist der forschungsmehrheitliche Konsens fraglich.

Dazu bietet nun Reinhard Wenskus eine nur wenig vom Hauptsitz der *Tungri* entfernte ethnografisch-kultische Lokalisierung an der Maas, wo übrigens eine der ältesten merowingischen Reihengräberkulturen (!) im Bereich von Lanaken gefunden wurde.²⁸ Seinen frühgermanisch verstandenen Namen **Hludiniacas*, dessen Endung auf früh-

26 Zöllner, *Geschichte der Franken bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts*; S. 27, Anm.7.

27 Georg Waitz, *Das alte Recht der salischen Franken*, 1846, S. 48f.; unter https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10552907_00005.html

28 Reinhard Wenskus, *Religion arbätardi. Materialien zum Synkretismus in der vorchristlichen politischen Theologie der Franken*, in: *Iconologia Sacra* (Hrsg. Hagen Keller, Nikolaus Staubach), Bd. 23, Walter de Gruyter 1994, S. 182f.

fränkische Prägung hindeutet, bringt Wenskus in etymologische Beziehung sowohl mit der mythologisierten Gestalt **Hludana* – der altnordisch überlieferten Göttin *Hljōðyn* – als auch mit *Hljōðrs* = Chlodios Wirkungsbereich. Das zur Gemarkung von Lanaken gehörende *Doesberg*, wo er seine residenziellen Spuren hinterlassen konnte, wurde 1145 „*in monte Dusenberg*“ beurkundet.



Chlodio auf einer Gedenkmünze von Jean Dassier, 1720. Bronze, ø 31 mm. Bild Wikipedia

Zu Chlodios Periode fehlen jedoch Angaben über die nördliche Weite des Reichs der *Tungri*. Deswegen hat man auch seine Ausdehnung bis in/über das Rheindelta erwogen, wo die Toxandrier und Bataver vor dem 5. Jahrhundert in den Franken aufgegangen sein sollen. Gregors Übersetzer W. Giesebrecht erwähnt, dass spätere Quellen ein *Thuringawes* (wohl *T(h)oringergau*) zwischen Maas und Schelde nennen,

der die Mündungen von Maas und Waal einschließen soll.²⁹ Zählte dort ein Gewässer überschreitendes Gebiet dazu?³⁰

Wie bereits darauf hingewiesen wurde, gibt das verlässliche Schrifttum für Chlodios Nachfolger Merowech einen näher fassbaren Wirkungsbereich bzw. profränkische Erwerbungen oder Verluste jedoch nirgends her. Aus dem Quellenmaterial könnte lediglich gefolgert werden, dass Chlodios salfränkische Erwerbungen und insoweit auch seine Residenz(en) weitgehend auf Childerich übergingen. Dieser dürfte den Königstitel zu gegebener Zeit (nach den Quellenbewertungen in den 460-er Jahren) in seinem provinziellen und bekanntlich am Haspengau (lat. *Hasbania*) grenzenden Hennegau (lat. *Hannonia*) geführt haben. Die Distanz von Tournai, dem mit höchster Wahrscheinlichkeit letzten Hauptsitz Childerichs bis zur damaligen westlichen Grenze der heutigen *Hasbania* oder dem gleich östlich der Maas befindlichen „de Peel“ („a Peel“ → „Apulia“) – sofern damals überhaupt von römisch-fränkischer Bedeutung – ist hier unerheblich. Hier jedoch unbedingt anzumerken sind nunmehr das lediglich 60 km von der Festung Samson entfernte und in der *Hasbania* liegen-

29 Ausgabe von Gregors *Zehn Büchern Fränkischer Geschichte (historiae)* von 1851, S. 68, Endnote 6; unter <https://archive.org/details/zehnbocherfrnkis00giesgoog/page/n120>

30 Das niederländische Doesburg an der Issel nennt Konrad Plath mit weiteren Orten wie z.T. voreingenommenen Gegenüberstellungen: *Die Königspfalzen der Merowinger und Karolinger*, Seite 38f.;

unter <https://archive.org/details/diekonigspfalzen00plat/page/n2>

Die vom byzantinischen Autor Prokop an der Rheinmündung lokalisierten „Thüringer“ dürften auf einer Verwechslung mit den „T(h)oringern“ beruhen.

de *Disburg-Disthemium* wie auch das von Wenskus nachvollziehbar favorisierte *Doesberg*!

Folgerungen auf Samson

Zur salfränkischen Geschichtsschreibung widerspricht die Thidrekssaga erzählungsgeografisch nicht dem raumzeitlichen Wirkungsbereich der salfränkischen Könige Chlodio und Childerich aus einem seinerzeit namhaften Hochsitz „*Salerniborg*“ in der fränkischen *Salia* – sei es „Alberons Burg“ nach Emil Rückerts Quellenrecherchen oder die demnach an Chlodios Sippe zurückfallende Festung Thon-Samson. Ohnehin sprechen jedoch keine Anhaltspunkte dagegen, dass diese auf Machtexpansion fixierten Frankenführer, sei es in römischem oder auch eigenem Interesse, Teileroberungen auf kleinerer regionaler Ebene verbuchen konnten, über die unsere fränkischen Autoren nicht berichten.

Attilas Einfall in Gallien hatte sicherlich die militärische Mobilität der in seinem nördlichen Teil stationierten Streitkräfte stark beansprucht. Dadurch dürfte sich das bereits nennenswert eingeschlichene Machtvakuum in der Provinz *Germania II* und, wohl auch in ihrem nördlichen Bereich, der *Belgica II* weiter beschleunigt haben. Nach den letztmaligen bzw. endgültigen fränkischen Eroberungen von Köln (insoweit wohl auch mit dessen Umland um 460) und danach der Moselmetropole (über mehrere Jahre bis ca. 485) mag Childerich dem salfränkischen Königstitel wohl entsprochen haben. Sein Tod wird auf 481/482 datiert und fällt somit in die Eroberungszeit von Trier = *Roma II*.

Nach dem *Liber* und *Fredegar* soll Childerich 24 Jahre als „dux“ und „rex“ geherrscht haben, doch wissen wir leider so gut wie nichts über seine vorausgegangenen Taten. Immediat nachvollziehbar ist aber auch ein Informationsdefizit des Schreibers über Samson in der Thidrekssaga. Der Skriptor hatte sich entschieden, diese Lücke mit äußerlichen (!) Figurenmerkmalen sowie rahmenden Eroberungsmotiven aus italienisch-normannischer Geschichtsschreibung zu verkleinern, und er hinterlegte mit jenem „Brunstein“ – zur Urheberschaft der Samson-Erzählung – das Soester Geistlichenmilieu.³¹

Nun gibt es für Samson und Childerich – **erstens** – nicht nur diese raumzeitliche und noch nachfolgend weiter aufgezeigte Konvergenz, sondern

– **zweitens** – auch ein gemeinsames Persönlichkeitsmerk-

31 Dazu der Verf. in DER BERNER 78, S. 45–49. Hier der Hinweis (ohne seine Rezensionen) auf Karl Weinand, der ab dem BERNER 70 zum Sagen- u. Ortsbegriff *Samson* bereits eine breitbandig darstellende Artikelserie liefert, die u.a. literarhistorische, ethnische, archäologische und fundrelevante Betrachtungen umfasst. Siehe zuletzt auch Ulrich Steffens zur *Samson-Erzählung in der Ths* (Teil I) im BERNER 73, S. 26–35.

mal, für dessen auffallend prägnante Parallele man in anderen Herrscherbiografien, zur Thidrekssaga hingegen trefflich passend, wohl vergebens suchen muss: die literarisch höchst auffällige Vorliebe für das weibliche Geschlecht! Nicht nur unseren fränkischen Historiografen, soweit dieses Prädikat in bestimmten Erzählungsteilen auch für Gregor von Tours' „chronistische Abfassungen“ zutrifft, war Childerichs vehemente und schließlich in Flucht mündende Frauenaffäre aufgefallen.³² Wohl nicht von ungefähr wird in den Handschriften der Thidrekssaga über Samson nun Analoges berichtet, denn auch er gibt sich, ebenso wie Childerich, als vehementer Begehrer einer Tochter aus einer Herrscherfamilie höheren Ranges.



Siegelring von
Childerich.
Grabbeigabe Tournai
Bild Wikipedia

Und auch er musste sich zunächst – ebenso wie der Merowinger – wie schließlich beide vor dem Aufstieg zum „rex“ (!) – in ein Refugium begeben. Nach den Quellenkontexten war um 450 Childerichs Machtstellung auf salfränkischem Territorium nicht einmal so gefestigt, dass er sich wollüstige Frauengeschichten ohne anschließende Flucht vor

den Landesfürsten leisten konnte.³³ Für ihn war der Titel „rex“ zu dieser Zeit, zumindest bis ca. 460, also noch wenig wahrscheinlich. Nichtsdestoweniger darf er sich in das nirgends beweiskräftig ausgeschlossene *terminum Tungrorum = Hisbaniam* begeben haben, weil

– **drittens** – selbst für diese Episode auch der identische räumliche Wirkungsbereich für Childerich und Samson nicht ausgeschlossen werden kann. Der von Teilen der Forschung gehegte Verdacht, dass Gregor und die ihn weiter ausschreibende Frankenhistoriografie diese mehr oder weniger frei erfundene Geschichte weiterreichen, um etwa das mit ihr verknüpfte sieben- oder achtjährige Exil Childerichs „in Thüringen“ zu begründen, ist hinsichtlich „des wahren Erzählungskerns“ kausal nicht schlüssig vorgetragen worden.³⁴ Ian N. Wood, der zwar in der parallelen Schilderung nach *Fredegars* Version ostgotische und bis in fabelhafte Darstellungen reichende Erzählmotive zu Theoderich und Kaiser Justinian erkennt, resümiert (S. 39 a.a.O.) die sagenhafte Fassung Gregors allenfalls mit einer

32 *hist. II,12*; s. vor allem *LHF* c.6 und insb. *Fredegar III,11*.

33 Bislang übersehen wurde also der Beginn von Childerichs Exil in zeitlicher Überlappung mit Chlodios Tod (zwischen ca. 448 und 450): Merowech als dessen vielmehr römisch loyaler Nachfolger könnte Childerich – seinen vermuteten eigenen Sohn – politisch isoliert und die-ser sich zunächst in eine Domäne begeben oder zurückgezogen haben, wo ihn *auch* die Thidrekssaga lokalisieren darf!

34 Ulrich Nonn (a.a.O.) geht auf S. 97–100 von einer erheblich legendären Tradition aus und gibt dazu Eugen Ewigs Einschätzung zitietgetreu so wieder, dass die Exilgeschichte „wohl durch die ›thüringische‹ Heirat Childerichs angeregt wurde.“

gewissen, aber nicht näher determinierten historischen Wahrscheinlichkeit:

In its Emphase on Aegidius and on the Thuringians, the story of Childeric's exile does seem to be drawing on real events.

Dass Gregor und seine fränkischen Nachfolger Childerichs Sexismus zu einer politischen Größenordnung hochstilisieren, die nicht nur die römische Legislative und Exekutive in Gang gesetzt, sondern auch er sich schließlich abgesetzt haben soll, mag vielleicht noch glaubwürdig klingen. Dass aber diese Verfasserschaft das ostrheinisch-thüringische Königshaus für so naiv hält, eine ihrer First Ladies mit einem entmachteten notorischen Sexisten ziehen zu lassen, dürfte jedoch auch das zeitgenössische Realitätsempfinden eines anderenorts wie auch weiter östlich sitzenden Klosterschreibers überstrapazieren.³⁵

Wenn zudem weite Teile der gegenwärtigen Textkritik diese ins mitteldeutsche Thüringen verlegte Fluchtepisode lieber im Konjunktiv als im Indikativ historisieren wollen, dann sollte dies zumindest auch für die Raumdeutung eines auswärtigen hochmittelalterlichen Historiografen gelten. Insoweit *durfte* nach seiner Auffassung Childerich auch in einem westrheinisch korrelierenden Zufluchtsort sein weiteres Vorgehen auf heute belgischem wie einst salfränkischem Boden planen! Wie noch zur Ereignisdatierung im Kontext mit der Thidrekssaga zu ergänzen ist (vgl. hierzu Ritters ungefähre Zeittafel), wird die brauträuberische Besessenheit des in *Salerni* zum König erhobenen Samson nochmals in seinem nunmehr königlichen Eroberungszug in das rheinische Verona hervorgehoben: So trägt er sein Verlangen nach „zwölf freigebohrenen Jungfrauen“ auch dem Herrscher von Bern vor, untergebracht in der an ihn erpresserisch gerichteten Über-

35 Deutungskritisch wird zu dieser Episode jener Silberlöffel eines in Weimar gehobenen und in das frühe 6. Jahrhundert datierten Frauengrabes nahegelegt, dem der Name *Basena(e)* zu entnehmen sein soll. Wie der Prähistoriker Alfred Götze (*Die althüringischen Funde von Weimar*, 1912, S. 26) mit einer Abbildung belegt, zeigt jener Silberlöffel eindeutig und lediglich die Zeichenfolge BAS-N. Im Vergleich dazu notieren die fränkischen Schreiber Childerichs Gattin als *Basina* und *Basena*. Beide keineswegs selten vergebene Namen widersprechen jedoch der einzigen bekannten Gemahlin von zwei in Frage kommenden *Bisinus*-Königen, deren Name und Abstammung andere verlässlich erscheinende Quellen (Venantius Fortunatus, Paulus Diaconus) mit *Menia* angeben. Sie wurde jedoch als Gattin jenes *Bisinus* identifiziert, dessen Sohn Hermanfried dem mutmaßlich von Theoderich geplanten Mauersturz in Zülpich zum Opfer fiel. Da dieser Bisinus noch im frühen 6. Jahrhundert herrschte, ein anderer bzw. „der erste“ Thüringerkönig bereits um 500 bezeugt ist, Childerich aber spätestens 482 gestorben sein soll, besteht das weitere chronologische Problem noch in der bis etwa 500 oder 510 andauernden Ehe Menias mit Hermanfrieds Vater. Vgl. dazu E. Ewig in *Francia* 18/1, S. 49 (!): „Diskutiert wird, ob Childerichs Gemahlin und Mutter Chlodwigs dem thüringischen Hauptvolke oder einem in die Niederlande verschlagenen Zweig zuzuordnen ist.“

nahmeforderung. Jedenfalls soll er nach Gregors Chronologie kurz vor dem Tod des Aegidius (464) aus seiner gut sieben Jahre dauernden „Verbannung“ zurückgekehrt sein.

Zu dieser nach mancher Auffassung anscheinend erfundenen Auszeit des offenbar zügellosen Sexisten Childerich im östlichen Thüringen – doch könnte er nach anderer Quelleninterpretation bei den *Tungri* in der *Hasbania* „Zuflucht“ gesucht und gefunden haben – ist diese Koinzidenz in Form dieses offenbar unverfolgbaren „eigenwilligen Freistellungszeugnisses“ nun durchaus und wiederum zum Kontext der Thidrekssaga recht augenfällig: Denn ziemlich genau nach dieser Zeit, spätestens um 461, musste das bislang noch römisch gehaltene Köln (somit wohl auch der Bereich um „Bonn-Bern/Verona“) den übermächtigen Franken endgültig überlassen werden. Nachfolgend wird Childerich in Kämpfen gegen Westgoten im weiter westlichen und südwestlichen Nordgallien lokalisiert, nach den Quellenzeugnissen nun dort längst als salfränkischer König.

Offensichtlich, so im kleinsten gemeinsamen Nenner mit der Forschung, übertünchen Gregor, der *Liber* und *Fredegar* mit Childerichs Flucht und Exil dessen scheinbar nicht aufzuhellendes geschichtliches Abseits

Chilperichs Genealogie

Dieser im Jahr 584 ermordete westfränkische (neustrische König) gedenkt in höchst auffälliger Weise bereits verbliebenen merowingischen Königen. So übertrug er auf seine Söhne unter anderem die Namen *Meroweich*(!), *Chlodovech* („Chlodwig I.“), *Theuderich*, *Theodebert*, *Chlotar*. Und daher verwundert es nicht, dass sich auch ein Samson (†577) unter seinen männlichen Nachkommen einreihen sollte. Den weiteren besonderen, für unseren Kontext allerdings zu erwartenden Bezug auch auf Childerichs Gemahlin Basina erweist Chilperich mit seiner auf den gleichen Namen getauften Tochter. Unter den übrigen zwei Söhnen und noch einer Tochter Chilperichs befinden sich lediglich ein *Chlodobert* (†580), ein *Dagobert* (†580) sowie eine *Rigunth* (*Rigundis*), jedoch wurde nach all diesen Abkömmlingen niemals ein Kind mit biblischem Namen überliefert. Insofern drängt sich

– **viertens** – die Schlussfolgerung auf, dass Chilperich mit seinem Sohn Samson als ein namentlich geprägtes Kompositum³⁶ keine biblische Gestalt, sondern – wie aus der zweifellos systematischen Namengebung seiner Söhne deutlich zu erkennen ist – nicht nur jenen früheren Merowingerkönig, sondern daneben auch die Gemahlin Childerichs intendiert!

³⁶ Sohn „son“ einer dunklen, finsternen oder schwarzhäarigen „sámr“-Herrschergestalt? Vgl. bereits Reinhard Schmoeckels Interpretation a.a.O. Seite 157.



Samson-Bildnis.
Martin-Kirche Halberstadt.
Bild Wikipedia

Zu dem offenbar übergeordneten literargeschichtlichen Verhältnis, so einem frühen „Samson-Urlied“, sei auch hier angemerkt, dass der historische Ursprung der Samson-Tradition(en) nach nicht wenigen fachwissenschaftlichen Auffassungen im französisch-niederdeutschen, entstehungschronologisch jedoch eher in einem migrationszeitlichen Zeitabschnitt im „gallisch-sächsischen“ Bereich vermutet wird.

Eine noch ergänzende **fünfte** Identifizierung lässt sich in Form einer geostrategischen Parallele erkennen, die sich wiederum trefflich in die Mitte der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts einfügt, und zwar anhand einer zweifellos berechtigten Feststellung von Eugen Ewig:

Der kometenhafte Aufstieg Chlodwigs ist nicht denkbar ohne die schon von seinem Vater Childerich vorbereitete Übernahme des Erbes der nordgallischen Heermeister.³⁷

Childerich starb im Verlauf der endgültigen fränkischen Einnahme von Trier, Samson nach Heinz Ritters und Reinhard Schmoeckels raumzeitlichen Identifizierungen auf dem Eroberungszug gegen dieses *Roma secunda*, welcher schließlich von seinem ältesten wie noch später (in Teil III) zu identifizierenden Sohn fortgesetzt wurde.

³⁷ Eugen Ewig, *Die Merowinger und das Frankenreich* (2001), S. 20. Dazu konform auch Guy Halsall, *Barbarian Migrations and the Roman West 376-568* (2007), S. 269f.